

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, U. 16, Holbeinstr. 44
Telefon 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wegzettel:
Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschl. und frei Haus 2.80 M.; in Ostpreußen 5.80 K.
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschl. und frei Haus 2.50 M.; in Ostpreußen 4.90 K.
Einzelnummer 10 J.
Die sächsische Beilage erscheint an allen Wochenenden nachmittags.

Steuern:
Mehrwertsteuer (Einkommensteuer) bis 10 M. von Familienangehörigen bis 11 M. vom Empfänger. Die Steuer beträgt 20 % der Verkaufspreise. Die Steuer ist durch den Empfänger zu zahlen. Die Steuer ist durch den Empfänger zu zahlen. Die Steuer ist durch den Empfänger zu zahlen.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Der Weg zum innern Frieden

Die Erhaltung des innern Friedens ist für den Bestand und die Zukunft unseres Vaterlandes von ausschlaggebender Bedeutung. Dies gilt vor allem von dem Verhältnis der einzelnen Berufsstände zueinander. Leider hat dieses Verhältnis im Verlaufe des Krieges hier und da eine merkwürdige Erregung erfahren, und zwar ist dieses besonders zu sagen von dem Verhältnis zwischen Stadt und Land. Vielen unerfreulichen Erscheinungen muß beizugehen entgegengetreten werden, denn besonders nach dem Kriege bedarf es zur Wiederaufrichtung unserer vaterländischen Volkswirtschaft der Zusammenarbeit aller Berufsstände, und es ergäbe traurige Anzeichen, wenn die große Zeit des Wiederaufbaues ein zerrissenes Volk bei uns vorfände. Vaterländische Pflicht muß es daher für jeden sein, alles zu vermeiden, was geeignet ist, auf die einzelnen Berufsstände in trennender Richtung einzuwirken. Zu vermeiden sind hier in erster Linie alle einseitigen Ubertreibungen und manuskriptierten Verallgemeinerungen. Eine große Aufgabe haben hier die verschiedenen Berufsvereinigungen zu erfüllen, die landwirtschaftlichen sowohl wie auch die gewerblichen und industriellen Vereinigungen.

Das eiserne Vordringen des Durchhaltens wurde in den erbebenden Augusttagen des Jahres 1914 von deutscher Volksseele mit Begeisterung aufgenommen, und der eine wurde von dem andern durch das opfermütige Beispiel mitgerissen. Das Bewußtsein der gemeinsamen Kosten und Leiden half über alles Schwere hinweg. Sobald aber ein Volksteil das Gefühl bekommt, die Hauptlast der kriegszeitlichen Schwierigkeiten einseitig tragen zu müssen, während andere demgegenüber bevorzugt sind, dann wird das Durchhalten schwer. Wenn beispielsweise den Landwirten immer wieder vorgezogen wird, daß der landwirtschaftliche Betrieb sich die stärksten Eingriffe gefallen lassen müßte, während die anderen Berufsstände ziemlich unbehelligt blieben, dann wird der Landwirt kaum einsehen, warum er diese Verordnungen befolgen soll. Wenn man ferner dem Landwirt ständig erzählt von den hohen Kriegskosten der Arbeiter und den vielen Vergünstigungen in der Stadt, dann wird sich der Landwirt fragen, warum er sich noch für diese Stadtleute abrackern soll. Durch derartige Vorkhaltungen erreicht man also nur, daß die Mißstimmung immer größer und die Lust zum Durchhalten und zum Entgegenkommen immer geringer wird. Erfahrungsgemäß ertragen die Landwirte ihre kriegszeitlichen Schwierigkeiten viel leichter und sind zu einem weit größeren Entgegenkommen bereit, wenn ihnen einmal erzählt wird, daß die anderen Berufsstände es in manchen Punkten noch viel schwerer haben als die Landwirte. Erinnert sei nur an die Schwierigkeit der Ernährung in der Stadt, an die Eingriffe in die städtische Hauswirtschaft, an die Eingriffe in die städtische Berufsvereinigungen usw. Daher sollte man die Landwirte nicht durch Klagen und Märgeln verärgern und unwillig machen, sondern man sollte sie aufrichten durch Stärkung des Opfergeistes und ihnen die Tragung der Kriegskosten leicht machen durch Hinweise auf die Lasten der übrigen Stände.

Dasselbe gilt aber umgekehrt auch für die Stadt- und Industriebevölkerung. Wenn bei der Stadtbevölkerung immer wieder die Hauptlasten des Krieges zu tragen habe, während das Land in allem bedeutend bevorzugt sei, und daß die Landwirtschaft viel zu wenig Rücksicht und Entgegenkommen der Stadtbevölkerung gegenüber an den Tag lege, dann wird das Durchhalten auch bei der Stadt- und Industriebevölkerung immer mehr erschwert. Auch die Stadt- und Industriebevölkerung wird ihre Lasten viel geduldiger ertragen, wenn sie hört, daß das Land ebenfalls seine großen kriegszeitlichen Schwierigkeiten hat. Daher soll man den Städtern auch hierüber etwas erzählen. Man sollte nicht immer nur das Schlechte, sondern auch vor allem das Gute vom Lande berichten, wie die Liebesgaben der Landwirtschaft, die Aufnahme bedürftiger Stadtkinder usw. Ebenso wenig wie ungewöhnlich hohe Kriegslöhne der Arbeiterklasse verallgemeinert werden dürfen, darf man auch übertriebene Kriegsgewinne in der Landwirtschaft nicht verallgemeinern. Ebenso wie unübliche Vorkommnisse bei der Stadt- und Industriebevölkerung nicht der ganzen Stadtbevölkerung zur Last gelegt werden dürfen, ebensowenig darf man ein ungebührliches Verhalten mancher Landwirte der gesamten Landwirtschaft unterstellen.

Das Haupthindernis für die Herbeiführung des innern Friedens bilden die einseitigen Darstellungen und die übertriebenen Verallgemeinerungen. Wenn man einer friedlichen Verständigung dienen will, dann muß einerseits den Landwirten ein besserer Einblick verschafft werden in die Verhältnisse und Schwierigkeiten der Stadt- und Industrie-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. W. L. B.) Großes Hauptquartier, den 14. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der Feuerlinie auf dem Schlachtfeld in Flandern war wechselnd stark; er erreichte an der Küste nordöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Heftigkeit.

Gewalttätige Erkundungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen.

Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldfeldern zurück.

Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayrischer Sturmabteilungen bei Neuve-Chapelle wurde eine größere Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Wisne-Front und in der West-Champagne war eine erhebliche Zunahme des Artilleriefeuers merkbar.

Am Cornillet, südlich von Naurou, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verdun lagen die Artillerien tagsüber mit geringen Unterbrechungen in scharfem und dauernd steigendem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie, herangeschafft.

Seeresgruppe Herzog Albrecht:

Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Metz abgeblasen. In der Lothringer Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuerbetätigtigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden neun feindliche Flugzeuger und zwei Fesselballone abgeschossen.

Oberleutnant Doestler hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Südlich des Trotusul-Abschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unsern Geländegewinn streitig. Auch südlich des Djor- und Castina-Tales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Bei Panciu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt.

Zwischen Susita und Putna-Tal drängten unsere Truppen den sich zähe wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück.

Längs des unteren Sereth verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurde geborgen. Im Mündungsgebiete der Donau lebte die Feuerbetätigtigkeit auf.

Mazedonischen Front

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

29 000 Tonnen versenkt

Berlin, 13. August. (Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biscaya und im Atlantischen Ozean 29 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwerbewaffneter Dampfer, allem Anschein nach von der Wilson-Linie, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 Tonnen sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit östlichem Kurs.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

bevölkerung, und andererseits wäre auch die Stadtbevölkerung in vermehrter Maße über die Schwierigkeiten aufzuklären, mit denen die Landwirtschaft es zu tun hat. Es führt zu nichts und ist sogar schädlich, wenn man den Landwirten gegenüber ständig Klagen über die Not der Landwirtschaft führt. Ein starker wird nicht davon angetan, daß man ihm fortwährend über die Schwere seiner Krankheit etwas vorjammert, im Gegenteil, man kann durch das ständige Reden von Krankheiten sogar gesunde krank machen. Deshalb sollte man mehr darauf sehen, die landwirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht vor den Landwirten breitzutreten, denn diese wissen schon von selbst, welche Schwierigkeiten sie haben, man sollte vielmehr die Schwierigkeiten der Landwirtschaft den unfähigen Städtern vorbehalten. Daher sollten die städtischen Vereinigungen in ihren Organen und Versammlungen auch mal einen Vertreter der Landwirtschaft zu Worte kommen lassen. Umgekehrt hätten die landwirtschaftlichen Vereinigungen daselbst zu tun und auch einmal einen Vertreter der Arbeiterklasse Gelegenheit zu einer Aeußerung zu geben. Auf diese Weise wird es sich am ehesten erreichen lassen, daß eine bessere Verständigung zwischen den einzelnen Berufsständen, vor allem die so notwendige Verständigung zwischen Stadt und Land herbeigeführt wird.

China auf dem Kriegspfade

Die „Associated Press“ meldet die Bestätigung des Beschlusses des chinesischen Kabinetts, an Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären, seitens des provisorischen Präsidenten der chinesischen Republik. Bei den verworrenen Verhältnissen in China steht es nicht fest, ob dieser Beschluß völkerrechtlich bereits den Kriegszustand mit den Mittelmächten einschließt. Die chinesische Volksvertretung ist bis jetzt in dieser Hinsicht noch nicht in entscheidender Weise zurate gezogen worden. Wohl haben vor Monaten auch in den geistgebenden Versammlungen Proteste und Kriegserklärungen gegen Deutschland stattgefunden. Inzwischen war aber die Kriegserklärung mangels eines Einvernehmens zwischen Volksversammlung, Kabinett und Präsidenten aufgeschoben worden. Der kurzlebige Putsch der einen Prinzen der Mandchindynastie für einige Tage zum Kaiser von China machte, ließ den Unstund veranlassen, daß zwischen dem Reiche der Mitte und Mitteleuropa bereits ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingetreten sei. Nur die Beibehaltung der deutschen Schiffe in den chinesischen Häfen durch chinesische Behörden und die Verbündeten wiesen darauf hin, daß die Beziehungen der Mittelmächte zu China keine friedlichen mehr seien. Der Eintritt Siams in den Weltkrieg bezeugte die Tatsache, daß die uns feindliche Koalition die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostasien völlig beherrscht. Denn sonst hätte dieser letztere Staat, der von Engländern und Franzosen in den letzten Jahrzehnten politisch und wirtschaftlich so schrecklich ausgeplündert worden ist, wohl keine Veranlassung dazu gehabt, seine moralische Entrüstung gerade an den Mittelmächten anzulassen. Das gleiche gilt auch bezüglich Chinas. Vom Opiumkriege der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts bis in die letzten Jahrzehnte war England immer der Zwangsherr Chinas und Frankreich, Japan, Rußland und Nordamerika, sie alle haben am chinesischen Hab und Gut sich gütlich getan. China verzehrt ihnen aber alles, denn es fürchtet diese, deshalb tritt es um so entschiedener gegen die Mittelmächte auf. Französische und englische Politiker haben zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß im Oriente allein die Macht der dortigen Mächte zu bestimmten politischen Entschlüssen zu bewegen vermöge. Sie haben diesen Grundsatze daselbst zu jeder Zeit zur Geltung zu bringen verübt. Drohung und Geld, das waren die Springfedern, durch welche die britische Diplomatie die ostasiatische Koalition gegen Deutschland und die Mittelmächte zustande zu bringen vermochte.

Ob nun China in diese tatsächlich eingeschlagen ist oder nicht, ob die dortigen deutschen Schiffe tatsächlich und ergütlich von den Feinden geraubt wurden oder nicht, ob man dort das deutsche Bankkapital geklaut hat oder ob es in ähnlicher Weise wie im britischen Westreich und in Amerika geplündert wurde, eines ist sicher, der Eintritt Chinas in den Weltkrieg wird diesen um gar nichts gefählicher für Deutschland machen, als er schon tatsächlich ist. Der Weltkrieg wird auf diese Weise entschieden werden, wie Hindenburg gesagt hat: „Wenn unsere Feinde nicht an der West- und Ostfront durchbrechen, so wird der deutsche U-Bootkrieg seine Arbeit gegen England zu Ende führen.“ Und ist diese Arbeit geleistet, dann kann weder China noch Siam noch irgend ein anderer ostlicher Staat diese aus der Welt schaffen. X